

und Ernährungszustand, die Milchleistung (Cuter) die Haut- und Klauenverhältnisse der Kühe, sowie die Stauung der Bäuerin. Die Verfertigung der Stauung ist seitens des Viehwärters erfolgt, unternommen im Sinne des ersten Tiergesetzes 1894. In die Verfertigung guter Stauungen in Stallhaltung und Pflege sind aus Mitteln des landwirtschaftlichen Provinzialvereins für Starenburg und des Kreisvereins Provinzialvereins im Ganzen 200 Mark vorgezogen und zum Wachen für Leistungen, welche bei der Verfertigung des Stauens, sehr gut erhalten, während in Höhe von 10 Mark die Leistungen, welche bei der Verfertigung des Stauens, gut erhalten, während in Höhe von 8 Mark, sowie für Leistungen, welche bei der Verfertigung des Stauens „genügend“ erhalten, während in Höhe von 6 Mark gezahlt.

**Wässrig werden Pferde** fast ausschließlich durch schlechte, unrationale Fütterung. Sie sind für ihr Geschlecht ein mildes, jedoch auch viel zu reiches, Futter zu bekommen. Sie brauchen wenig in Menge und jeden Tag frisch durchzufressen, Weizen u. dergl. zu verschlingen. Deshalb, ihr Futter, beschränkt eine Weidenweide! Von ihrer Nahrung oder Milde gehen junge Pferde hängt die Brauchbarkeit derselben ab, finkt oder steigt auch ihr Weiden. In die Fütterung bei der Weidenzeit sind frische und verdauliche, dann gewöhnlich sich die Tiere an den Umgang mit den Weiden, lassen sich ruhig anfahren, beschlagen, putzen, abklopfen ist ihr ganzes Verhalten ein ruhiges, und Nebemann fast solche Pferde gem.

**Wunde Rute der Pferde zu heilen.** Wenn ein Pferd auf die Rute gefallen ist, fahre man es langsam in den Stall, rufe zwei oder drei Helfer an die Rute, um sie sanfter zu waschen, oder ohne sie zu reizen, leude man aber wieder einige mit einem weichen Stoff verpackt und lege fingerdick auf die Wunde gut feinste Baumwolle, bestreue dieselbe mit einem breiten Streifen flanel (eine Weimann) und bedecke alles mit einem nicht zu fest ausgelegten Klebeband; so lasse man das Pferd hier oder vier Tage verweilen, ohne den Verband zu berühren. Danach wird alles sorgfältig abgenommen, besonders die Baumwolle, ohne die Kruste, die sich gebildet hat, zu berühren; dann fahre man das Pferd ein wenig herum, aber im Schritt, damit die Kruste nicht bricht; dann lege man wieder Baumwolle darauf, ohne diejenige, welche an der Stelle liegt, wegzunehmen, lege den Verband langsam dem Klebeband wieder an. In 12 bis 13 Tagen fällt die Kruste ab und man legt eine neue Haut darauf, welche mit einem weichen Stoff, ohne irgend eine Reibung, sogar in der Ruhe. Das Mittel ist so einfach und seine Nützlichkeit leuchtet so sehr ein, daß es die Pferdebesitzer wenigstens versuchen sollten.

**Wohlfühl für Arbeitspferde.** Wie jedes Tier fühlt sich auch das Pferd im Stall eine unbehagliche Empfindung. Demnach sprechen wir von dem Zustande eines arbeitsfähigen Pferdes, als wie die heute allgemein gefasste, Wollens die Kruste nur, ohne die Kruste über Arbeitspferde unterscheiden, so würden sie erfahren über die Natur von Weiden und von solchen flammenden Narben in denselben. Man besen eignet sich ein glattes, dickes Zwangsbündel mit Mittelgeleit. Alle zu dünnen Besen, kann auch solche von gewöhnlicher, edger oder gar gefeierter Größe wählen die Tiere ebenso, mit einigem Stange ein Mittelgeleit. Die Besen mit beseneter hoher Krone gehen kommen noch Gedulde in Betracht, die nach oben zu ausgebaucht sind und so den fortwährend schmerzhaften Druck auf Zunge und Kiefer vermindern.

**Krautessenz für Pferde.** Die Krautessenz werden auf die gewöhnliche bekannte Weise gebraucht. Wenn sie weiß sind, werden sie in zwei oder mehrere Dosen gegeben und darin noch zwei halben Stunden zerhackt, dann mit Gerstenmehl durch feinstes Sieb zerhackt, wobei mit einer Schale die Masse wiederholt gemischt wird. Die Dose werden je zu 2 kg gefüllt und bleiben dann 15 bis 18 Stunden im Licht. Man gebe einem jeden arbeitsfähigen Pferde täglich vier solcher Dosen und zwar in drei Abtheilungen, des Morgens einmahl, des Mittags einmahl und des Abends den Rest, außerdem füttere man für jedes Pferd etwa 5 kg Heu. Krautessenz ist zunächst für junge, sowie für alte Pferde, weil es die Wärme sehr erhöht. Auch die Schweine, Kühe, selbst das Geflügel seien es für gern.

**Weizenjähren als Mittel gegen Kollik.** Schon seit mehreren Jahren verleihe ich an Pferde kein Mittel mit einem Erfolg alle zur Verfügung stehende Weizenjähren. Nicht nur, daß die Tiere dieselbe gut fressen und sie nahrungsfähig, wie Streichholz ist, ich habe auch selber nie wieder einen Kollikfall bei Pferden gehabt, was früher leider nicht zu den Seltenheiten gehörte. Wahrscheinlich tragen die Spigen der Weizen zu einer gehörigen Abkühlung des Magenleibes bei und leisten so eine gute Verdauung ein. Auch sind die Pferde gewöhnt, weil die Weizen sehr trocken, das Futter gut zu fressen und einzupeitschen. Die Weizen hält sich, gut gefascht und trocken gelagert, völlig bis zur nächsten Ernte und man hat die Arbeit des Häufelns ebenfalls erspart. Besonders wertvoll wird sie, wenn der Weizen mit Aloe angelegt war, man findet sie dann mit jungen Klebstücken durchsetzt. Vorbeugen ist besser als heilen.

**Schädlicher Einfluß der künstlichen Düngemittel.** Hervorragende Chemiker führen die Eigenschaften zum Theil auf die Vergiftung der Getreide und Pflanzen durch verschiedene Ammoniumsalze zurück. Die Eigenschaften des Weizenjähren hat auch kürzlich in einer Verlesung des Landwirtschaftlichen Vereins in Starburg auf die vermehrte Abkühlung der Weizen, wegen der Wärme und Klauentzündung und die ungenügende Ertragsleistung verfallen auf die durch die künstliche Düngung hervorgerufene Veränderung oder Verschlimmerung des Vieh-

futters, auf den zu großen, die Fruchtbarkeit abnehmenden Kalziumgehalt des Futters hingewiesen. Auch Weizenjähren zeigen eine Reihe von Krankheiten und Veränderungen und Veränderungen mit der Ernährung, dem veränderten Gehalt der Weizen, der Gemüße und Pflanzen in Verbindung. Mithrasmeister beschäftigen auf Grund jahrelanger Beobachtungen viele tüchtigen Vermutungen, und Traumeister sagen, daß die mit Ammonium, namentlich Gips, aufgeschüttete Weizen nicht den guten Geschmack der früheren, durch natürlichen Dünger erzeugten Getreide habe und nach ihrer Ansicht die Ursache der aufstehenden Vieherkrankungen sei.

**Sauswirtschaftliches.**

**Gegeu das Nasenbluten.** Gegen das Nasenbluten giebt es ein Mittel, das, so einfach es ist, sich doch seiner großen Verheilung erweist: das tiefe Einathmen. Dabei muß man darauf sehen, daß durch die Nase bei geschlossenem Munde tief eingeathmet und dann durch den offenen Mund ausgeathmet wird. Man wird die Beobachtung machen, daß die Blutung fast augenblicklich zum Stillstand kommt; je tiefer die Inspiration, um so schneller der Erfolg. Durch das tiefe Einathmen wird nämlich das Blut aus der Nase in den Brustraum zurückgedrängt und die Schleimhaut der Nase auf diese Weise blutiger gemacht. Zugleich wird dadurch, daß die Luft mit Gewalt in den Brustraum hineintritt, das ausfließende Blut loszulassen an der Nasenöffnung zurückgehalten und so sofort es nicht mehr ausfließt. Hierbei ist jedoch bemerkt, daß nicht etwa das Blut aus der Nase, sondern das Blut aus dem Nasenraum ausfließt, und anderen Worten, angenommen wird, wiederum ist in dem normalen Blut eine einseitige Zirkulation, nämlich, enthalten, die in den Blutgefäßen durch bestimmte, diesen zusammenhängenden am Gerinnen verhindert wird. Wenn nun das Blut aus den Gefäßen austritt, so hören diese auf, ihren Einfluß geltend zu machen, und die Folge ist, daß das Blut schon nach wenigen Minuten sich in Flöden aus dem Nasenraum ausscheidet und die Wunde verheiligt. Es giebt bekanntlich Menschen, deren Blut sehr schwer gerinnt. Diese haben es natürlich mit dem Wässrigen nicht so einfach. In solchen Fällen muß die Nasenöhre tamponirt werden. Entweder genügt es dabei schon, von vorn die Nasenöhre mit Watte zu verstopfen, oder es muß auch die gegen den Schluß zu gerichtete Nasenöffnung nach verstopfen werden. Ein einfaches Mittel für nicht zu starkes Nasenbluten ist das Einziehen von Eiswasser aus der heißen Hand in die Nase oder Eiswasserumschläge über die äußere Nase. Das weisigste, einfachste und beste Mittel aber bleibt hartes und tiefes Einathmen.

**Das „Verfäulen“ der Ruten.** Wie häufig passiert es, daß Rinder sich „verfaulen“ oder ihnen etwas in die „schlechte Schie“ gelangt. Gemahnt wird dann den Rindern der Ruten „verfaulen“, ohne daß dieses Mittel jedoch sonderliche Wirkung zeigt. Wie leicht das Uebel zu beseitigen ist, davon wird sich jede Mutter leicht überzeugen, wenn sie folgendes einfache Mittel bei dem nächsten „Verfaulen“ ihres Lieblings angewandt. Beide Hände des Rindes hindert so ergreifen und die Arme gestreckt nach oben zu halten. Die dadurch hervorgerufene Erweiterung der Brust hebt das Uebel sofort auf.

**Wie soll man warme Limfische machen?** Man kann ein zusammengelegtes, in heißes Wasser getauchtes und ausgerungenes flanelntuch direkt anwenden. Besser ist es jedoch, den noch Bedarf ausgerungenen flanelntuch mit einem andern einfach oder doppelt gefalteten flanelntuch zu umwickeln, und so auf die Haut zu legen. Die Wärme braucht nur kurze Zeit, um die trockene Schicht zu durchdringen, die Haut geröthet sich allmählich an die Hitze und kann einen längeren Grad ertragen, als wenn das feuchtheiße Tuch direkt appliziert wird. Ferner bleibt der Limfisch länger warm, weil die äußere Hülle die Verbindung hindert. Zweckmäßig angewendete warme Limfische lindern die meisten Arten des Schmerzes, gegen die gewöhnliche Krämpfe, Würgeschmerzen, Blauschmerzen werden, und sind besten als reichlicher und wirksamer vorzuziehen.

**Neue Verwendungsart von Hammelkoth.** Jede Hausfrau weiß, wie schlecht gerade Hammelkoth für wollehaltende verwendet werden lassen, sie wird deshalb ein treffliches Mittelgericht davon mit Freude gebrauchen. Man braucht zu dieser Speise 150 Gr. gekochte, erhaltene Macaroni, die in ganz kleine Stücke geschnitten werden, und 250 Gr. gewaschenes feines Hammelkoth. Beides mischt man unter einander, giebt eine Pfefferseele Paprika, einen Theelöffel gemessene Petersilie, eine halbe geriebene Zwiebel und etwas Salz dazu. ¼ Liter Milch bringt man ins Kochen, giebt 20 Gr. Butter und 30 Gr. glatt gerührtes Mehl dazu und rührt eine dicke Sauce davon, die man nebst einer Pfefferseele aufgegossen Pfefferkorn unter die gemischten Zutaten rührt. Die Masse muß erkalten, wird dann zu länglichen Kuchen geformt, die werden nun in Öl und Semmel gebrätet und in Salmig ausgebacken. Man giebt sie zu Suppenkorn als passende Beilage.

**Ein gutes Desinfektionsmittel für Krankenzimmer** ist folgendes: Zu ein Gefäß (Lopt oder Krug) gieße man 1 Liter feinstes Weizen, verbinde einen Theelöffel voll Terpentinöl damit durch feinstes Sieb, und der Schüssel zusammengebracht durchlöcher das Zimmer. Jeder Ankehlungsstoff wird durch dieses täglich 2-3 Mal zu wiederholten Malen unschädlich gemacht. Die Desinfektion ist die Wirkung überaus glücklich. Dabei ist das Mittel sehr billig, da eine Quantität Terpentinöl für 10 bis 15 Jahre genügt hinreichend ausreicht.

**Wasserkocher** wird durch den Gebrauch verbunden, vertritt man, wenn man die Wärme mit einem Gemisch von Kochsalz und Tafelöl einreibt (3 Th. Kochsalz, 1 Th. Tafelöl).



**Landwirthschaftliche Gratis-Beilage**  
des  
**„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“**  
Nr. 8 Halle a. S., den 25. Februar 1899.

**Wie ich meine Obstbäume pflanze.**

Um mich meiner Enttäufung auszusetzen, sehe ich mir das zu pflanzende Bäumchen erst wohl an, ob es auch alle seine guten Eigenschaften hat, die eine Garantie für sein späteres Gedeihen bieten. Dieses ist eine sehr wichtige Arbeit. Vor allem muß das Bäumchen gesund sein und eine genügende Anzahl gesunder Wurzeln haben. Es darf weder Auswüchse noch Narben haben; eine glatte, glänzende Rinde bietet die beste Garantie dafür, daß das Bäumchen gesund ist.

Es kommt manchmal vor, daß ich die Bäume erst spät im Herbst aus der Baumschule bekomme, so daß an eine Herbstpflanzung nicht mehr zu denken ist. Alsdann habe ich an einer passenden Stelle im Garten ein Graben aus und lege die Bäume in etwas schiefere Lage ein und bedecke auch einen Teil der Stämme, etwa 30 Centimeter hoch mit Erde.

Bei gelinden Wintern tritt oft noch günstige Witterung ein, um die Pflanzung vorzunehmen; ist dies aber nicht der Fall, so können derart eingeschlagene Bäume ruhig den Winter über liegen bleiben, um dann im Frühjahr gesetzt zu werden.

Vorher ich mit der Arbeit des Pflanzens beginne, theile ich mir das Grundstück ein und weise aus, wo die Baumgruben ausgehoben werden sollen; nicht zu nahe, denn je anstrengender Luft, Licht und Boden, desto höher der Ertrag. Die Abstände sollen sein für Zwetschen und Pflaumen 7 Meter, für Birnen, Äpfel und Kirchen 10 Meter.

Die Baumgruben, die 3 Monate vor dem Pflanzen der Bäume auszuheben sind, werden im gewöhnlichen Gartenboden 1 Meter lang und ¾ Meter tief. Ist aber der Boden nicht sehr gut, besonders auch, wenn er etwas fechtig ist, dann mache man die Baumlöcher recht groß, damit man sie mit guter Erde auffüllen kann; hierdurch erhalten die Wurzeln besser Nahrung.

Vor einigen Jahren erlangt ich ein Grundstück, auf dem der vorige Besitzer schon Versuche mit Anpflanzung von Obstbäumen gemacht hatte. Das Unternehmen war aber ohne Erfolg geblieben, da der Boden sehr fechtig war und den Wurzeln der jungen Bäumchen die nöthige Nahrung fehlte. Trotz des Abwathens meines Nachbarn beschloß ich die normale Pflanzung des Grundstücks mit Obstbäumen. Im Herbst hob ich die Baumlöcher aus und zwar 2 Mtr. im Quadrat und 1 Meter tief. Darauf wurden sie wieder etwa zur Hälfte mit guter Gartenerde aufgefüllt und so bleiben sie den Winter über liegen.

Im Frühjahr wurden die Bäumchen gesetzt, nachdem erst noch eine Lage gut verrotteter alter Mist in die Grube

gebracht war. Seitdem sind vier Jahre vergangen und ich kann sagen, daß ich mit dem Resultat zufrieden sein kann. Die Bäumchen gedeihen wie in der besten Gartenerde.

Die Baumschule sagt man in einer Länge ab, daß sie noch dem (entzickten) Einschlagen, welches vor dem Pflanzen geschehen muß, ungefähr bis an die Krone des Bäumchens reichen. Auch in guter Erde empfiehlt es sich, zunächst den Boden der Grube mit umgekehrten Rasenschnitten oder mit altem Mist zu bedecken.

Ein großer Fehler ist es, die Bäume zu tief zu setzen, und um dieser Gefahr aus dem Wege zu gehen, fülle ich die Grube erst mit guter Erde voll. Nach etwa 14 Tagen hat sich die Erde gesetzt, ein Sinken des Baumes ist nicht mehr zu befürchten und jetzt kommt er an Ort und Stelle.

Weiter untersuche man die Wurzeln ganz genau und alles Krankhafte, Schadhafte und Faulle entferne man mit scharfem Messer dertat, daß die Schnittfläche nach unten zu liegen kommt. Auch getrocknete Wurzeln müssen entfernt werden. Auf diese Weise entsteht keine Fäulnis, da der absterbende Bildungsaft rings um die Schnittwunde ein neues Zellgewebe bildet, aus dem die neuen Wurzeln hervorgehen.

Ein Zwickel schneiden der Krone in die Krone nehme ich im ersten Jahre nie vor, da der junge Baum in dieser Zeit vollkomm mit der neuen Wurzelbildung zu thun hat. Die Ergänzung der Krone, die durch ein Zwickel schneiden der Krone erforderlich würde, würde ihm eine neue Wunde aufzulegen.

Im zweiten Jahre ist der Baum vollständig angewachsen und er wird alsdann im Frühjahr neue, kräftige Triebe hervorbringen, die dann in der nöthigen Form etwas beschneiden werden. Steinobst wird nur sehr wenig beschneiden, mit Ausnahme der Pfirsiche, die sofort nach dem Pflanzen schon etwas beschneiden werden müssen.

Zum Schluß sei mir noch kurz mitgetheilt, wie ich speziell das Pflanzen vornehme. Sind die Wurzeln von allem Faulen gereinigt und gehörig beschneiden, so tauche ich das geklammerte Wurzelvermögen des Baumes in einen Brei von Lehm und Aschladen, damit die Wurzeln nicht austrocknen können, und stelle sodann den Baum in die Mitte des ausgelegerten Erdreiches der Baumgrube, breite mit der Hand die Wurzeln fächerförmig auseinander und fülle mit Erde an. Es ist wohl darauf zu achten, daß zwischen den einzelnen Wurzeln keine Erde zu liegen kommt, denn es dürfen keine leeren Zwischenräume entstehen. Nachdem alles voll gefüllt ist, tritt man leicht und behutsam die Erde an.

